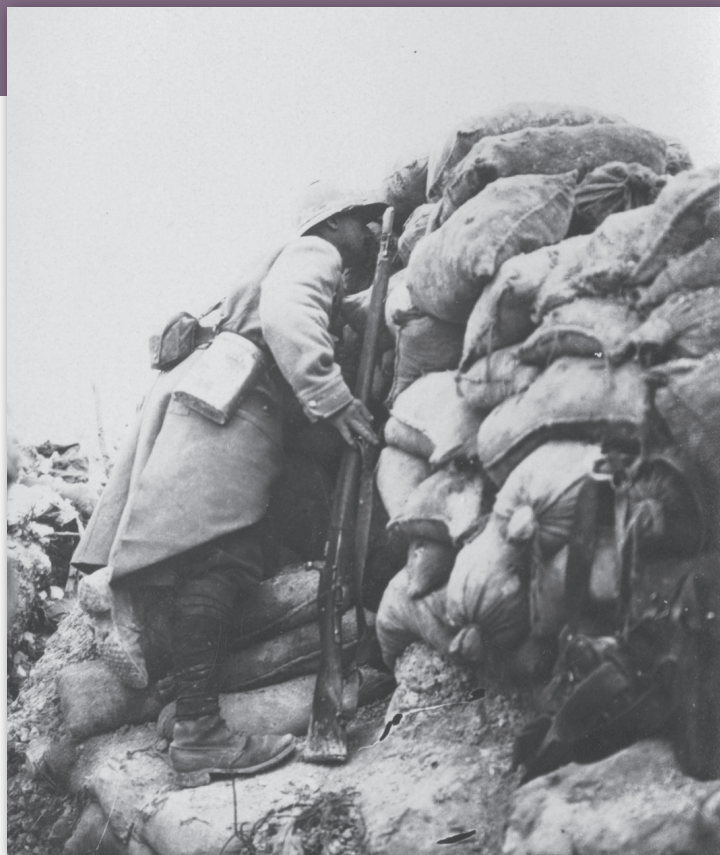


Fabien Théofilakis (Hrsg.)

# Die Höhe 108 bei Berry-au-Bac im Ersten Weltkrieg

Die Fronten an der Aisne aus deutscher  
und französischer Sicht



PETER LANG

*Deutschland in den internationalen Beziehungen*

Der Erste Weltkrieg hält immer noch ein paar Überraschungen für diejenigen bereit, die ehemalige Schlachtfelder bereisen und Archive durchforsten wollen. Die Höhe 108, deren Hügel zwischen der Aisne und der Marne den östlichen Riegel des Chemin des Dames formten, war einer der Hauptschauplätze des Ersten Weltkrieges. Ihr strategischer Wert machte sie zwischen 1914 und 1918 zu einem von Franzosen und Deutschen erbittert umkämpften Sektor; der Stillstand der Aisne-Front führte an diesem Ort zu neuen Formen der Offensive; dort überlappten sich durch die deutsche Besatzungsherrschaft die Erfahrungen der Soldaten mit denen der Zivilbevölkerungen hinter der Front; und nicht zuletzt trägt die Landschaft auch heute noch die Zeichen dieser beinahe vergessenen Tragödie. Die Höhe 108 zu betrachten bedeutet zu verstehen, wie dieser Konflikt auf beiden Seiten der Front, von Franzosen und von Deutschen, erlebt wurde und warum er zu dem Großen Krieg werden konnte, der das 20. Jahrhundert in solch großem Ausmaß prägte.

19 Beiträge, jeder von vier Händen in deutsch-französischer Zusammenarbeit von sieben jungen Historikerinnen und Historikern geschrieben, präsentieren eine verflochtene Geschichte des Großen Krieges, ausgehend von einem Ort, der zum Schlachtfeld wurde. Fünf Archivare sprechen über die Bedeutung der Archive für das wiedererwachte wissenschaftliche Interesse am Ersten Weltkrieg, welches durch das Gedenkjahr 2014 ausgelöst worden ist. Sie zeigen damit, wie sehr die Erinnerung an den Großen Krieg Teil einer Erinnerungspolitik ist, die in jedem Land andere Züge annimmt.

Das reich illustrierte Buch erscheint gleichzeitig auf Deutsch und auf Französisch mit einem Vorwort von Annette Becker und einem Nachwort von Wencke Meteling.

*Historiker **Fabien Théofilakis** ist Dozent an der Universität Paris 1 Panthéon Sorbonne. Als Spezialist für deutsch-französische Beziehungen konzipierte und leitete er das Projekt „Die Höhe 108 bei Berry-au-Bac: Kriegs- und Heimatfront zwischen Nationalgeschichte und europäischer Erinnerung“ aus dem dieses Buch hervorgegangen ist.*





**Die Höhe 108  
bei Berry-au-Bac  
im Ersten Weltkrieg**

**Die Fronten an der Aisne  
aus deutscher und  
französischer Sicht**



P.I.E. Peter Lang

Bruxelles · Bern · Berlin · New York · Oxford · Wien



Fabien THÉOFILAKIS (Hrsg.)

**Die Höhe 108  
bei Berry-au-Bac  
im Ersten Weltkrieg**

**Die Fronten an der Aisne  
aus deutscher und  
französischer Sicht**

*Vorwort von Annette Becker*

*Nachwort von Wencke Meteling*

Deutschland in den internationalen Beziehungen  
Bd. 12



AISNE  
14-18  
LE CENTENAIRE



CHS  
XX<sup>e</sup> siècle



INSTITUT  
FRANÇAIS  
DEUTSCHLAND

OFAJ  
DFJW

EHEC  
ÉTUDES EN HISTOIRE NOUVELLE DE L'EUROPE

Université  
Paris Nanterre

ciera  
CENTRE INTERDISCIPLINAIRE  
D'ÉTUDES ET DE RECHERCHES  
SUR L'ALLEMAGNE

Wir bedanken uns bei den folgenden Institutionen für ihre Unterstützung bei der Veröffentlichung dieses Buches: l'Office franco-allemand de la Jeunesse / Deutsch-französisches Ju-gendwerk; le LabEx « Ecrire une histoire nouvelle de l'Europe » (Sorbonne Universités); le Centre d'histoire sociale du XX<sup>e</sup> siècle; la Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale; le Conseil Général de l'Aisne; la Mairie de Berry-au-Bac; l'Université de Paris Nanterre; l'Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; l'Institut d'histoire du temps présent; le Centre national de la recherche scientifique; l'Institut français (Allemagne).

Das Werk ist im selben Verlag auf Französisch unter dem Titel *Cote à côte: Berry-au-Bac dans la Première Guerre. Perspectives franco-allemandes sur les fronts de l'Aisne* erschienen, ISBN 978-2-8076-0350-9.

Umschlagbild: © Service historique de la Défense, CHA, Vincennes, 2 K 60/772.

© P.I.E. PETER LANG S.A.

Éditions scientifiques internationales

Bruxelles, 2018

1 avenue Maurice, B-1050 Bruxelles, Belgique

[www.peterlang.com](http://www.peterlang.com) ; [brussels@peterlang.com](mailto:brussels@peterlang.com)

ISSN 2043-4929

ISBN 978-2-8076-0556-5

ePDF 978-2-8076-0557-2

ePub 978-2-8076-0558-9

Mobi 978-2-8076-0559-6

DOI 10.3726/b12486

D/2018/5678/45

Bibliographic information published by "Die Deutsche Nationalbibliothek".

"Die Deutsche Nationalbibliothek" lists this publication in the "Deutsche Nationalbibliografie"; detailed bibliographic data is available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

*Zum Gedenken an Jean-Marie Dogné*



Wie sollte man den aktuellen Krieg nennen? – Zunächst hat man ihn ‘Krieg von 1914’ genannt, dann, als er 1915 weiter andauerte, sprach man vom ‘europäischen Krieg’, und als die Amerikaner in den Konflikt eingriffen, vom ‘Weltkrieg’ oder, was es besser trifft, vom ‘universellen Krieg’. Auch die Bezeichnung ‘großer Krieg’ hat ihre Befürworter. Vielleicht könnte man sich auch auf ‘Krieg der Nationen’ einigen. ‘Der Krieg der Rassen’ wäre auch zu vertreten. (...) Doch was den Charakter dieser gigantischen Schlacht wohl am besten beschreibt, ist die Bezeichnung ‘Frontenkrieg’.

Guillaume Apollinaire, *Mercure*,  
*Échos – Revue de la quinzaine*,  
*Mercure de France*,  
Paris, 1. November 1917, Band 124, Nr. 465, S. 187<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Übersetzung aus der Ausstellung 1917, kuratoriert vom Centre Pompidou – Metz, 2012, S. 3.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	15
<i>Annette Becker</i>	
Préface .....	19
<i>Annette Becker</i>	
Einleitung.....	23
<i>Fabien Théofilakis</i>	
Introduction.....	35
<i>Fabien Théofilakis</i>	
1. Wie Geschichten aus Quellen an der Aisne entstehen .....	45
<b>I. Berry-Au-Bac, von der Aisne bis zur Front</b>	
2. Warum wurde aus der Anhöhe südöstlich von Berry-au-Bac die <i>Höhe</i> 108?.....	55
3. Welche Einheiten kämpften bei Berry-au-Bac? .....	63
<b>II. Kämpfen bei Berry-au-Bac</b>	
4. Der Schützengrabenkrieg bei Berry-au-Bac: Eine „Zeit des Stillstandes“ 1914-1918 .....	85
5. Kämpfen unter der Erde: Die Minenschlacht, ein Krieg im Großen Krieg.....	109
6. Von der Höhe 108 zur Ebene bei Berry-au-Bac: Die Panzerschlacht am 16. April 1917 oder wie man die Offensive wiederaufnimmt .....	121
7. Auftrag über der Aisne-Front: Der Krieg in den Lüften.....	131
8. Die Autorität auf dem Prüfstand des Großen Krieges: Die Rolle des Offiziers in einem neuen Krieg?.....	149

9. Das Jahr 1915 an der Aisne-Front, ein neuer Krieg im Feld und Kopf? ..... 161

### **III. Den Krieg erleben, den Krieg benennen, den Krieg erzählen**

10. Boches und Franzmann: die linguistische Konfrontation zwischen der Höhe 108 und der Heimatfront ..... 179
11. Krieg und Korrespondenz: Worte von der Front ..... 189
12. Spione, Überläufer und Kriegsgefangene an der Aisne-Front als Informationsquellen ..... 209
13. Dorgelès Großer Krieg an der Aisne-Front: Vom Soldaten zum Autor von Die hölzernen Kreuze..... 219

### **IV. Besatzung und Koexistenz bei Berry-au-Bac**

14. Die Aisne in Berry-au-Bac, 1914-1918: Wie ein Fluss in den Krieg eintritt ..... 233
15. Zwischen Besatzung und Koexistenz: Die Kriegserfahrungen im besetzten Gebiet der Aisne..... 247
16. Okkupation und die Gazette des Ardennes, kulturelle Demobilisierung durch die Presse ..... 265
17. Die Verpflegung von der Aisne-Front zur Heimatfront ..... 281

### **V. Das Projekt „Die Höhe108“ als Erfahrung**

18. Die Suche nach dem „Kalvarienberg“ oder wie man Historiker wird: Das deutsch-französische Projekt über die Höhe 108 und das Dorf Berry-au-Bac im Ersten Weltkrieg..... 291
19. Vom Fangen des Windes ..... 307

### **VI. Der Große Krieg 100 Jahre später: Archive und Archivare**

20. Interview mit Michèle Conchon und Roseline Salmon, Archives Nationales (Französische Nationalarchive), Pierrefitte-sur-Seine, durchgeführt von Pierre Le Dauphin am 27. Januar 2014..... 319

21. Interview mit Sylvie Le Ray-Burimi, Armeemuseum, Hotel national des Invalides, vom 14. April 2015 durchgeführt von Amaury Bernard .....	323
22. Interview mit Dr. Wolfgang Mährle, Oberarchivrat beim Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Hauptstaatsarchiv Stuttgart, am 7. November 2014, durchgeführt von David Pfeffer.....	327
23. Interview mit Christian Westerhoff, Leiter der Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek, durchgeführt von Stefan Schubert am 7. November 2014 .....	331
24. Interview mit Mélanie Morin-Pelletier, Musée Canadien de la Guerre, Ottawa, durchgeführt von Camille Laurent am 24. April 2014.....	335
25. Geschichte – Leidenschaft – Vermittlung.....	339
Das Centenaire – hundert Jahre Erster Weltkrieg in Deutschland und Frankreich. Ein Nachwort.....	345
Le Centenaire, cent ans de Première Guerre mondiale en Allemagne et en France. Une postface .....	359
Danksagung und institutionelle Unterstützung.....	375
Ortsregister .....	381
Personen- und Institutionenregister.....	383
Bildnachweis .....	389
Bibliographie.....	393
Kurzpräsentation der Autorinnen und Autoren .....	403
L'Allemagne dans les relations internationales.....	407



# Vorwort

*Annette Becker*<sup>1</sup>

„Ruht in Frieden, gefallene Kameraden, mögen sie hierher kommen.  
Die Sachsen sind da, die sie erwarten, Seite an Seite.  
Seien es zehn gegen einen, wachet,  
Und wir halten die HÖHE 108.“<sup>2</sup>

Departement Aisne, Fluss Aisne, Gemeinde Berry-au-Bac, *Pioniere*,  
Höhe 108, Kalvarienhügel.

Geographische, administrative, militärische, literarische, fotografische – es gibt viele Quellen, wie dieses Gedicht „Höhe 108“, das im Notizbuch eines deutschen Soldaten wiedergefunden wurde, der an dieser Höhe seinen Tod fand, und das von den Franzosen bis heute „konserviert“ (im mehrfachen Wortsinne) worden ist. Die Autoren dieses mehr als bemerkenswerten und vorbildlich verfassten Buches kommen von deutschen und französischen Universitäten und haben sich die Einsichten von Marc Bloch zu Herzen genommen, der während des Großen Krieges selbst in nahegelegenen Frontabschnitten gekämpft hatte:

Die anderen Wissenschaften können experimentieren, die sozialen Wissenschaften haben kein Laboratorium; sie haben einzig und allein die Erfahrungen zu ihrer Verfügung, die ihnen die Vergangenheit bietet. Das ist es, was diese Menschen seit langer Zeit verstanden haben, die so praxisbezogen vorgehen wie Militärs. [...] Der Fall Militärstrategen ist für den Historiker ein sehr interessanter; und man kann

---

<sup>1</sup> Die Übersetzung des Textes hat Stefan Schubert übernommen.

<sup>2</sup> Service historique de la Défense (SHD), Vincennes, fonds du général Bro, 1K579. Das Gedicht ist S. 207-208 abgeschrieben.

sagen, dass sein Beispiel, für uns andere Leute des Metiers und des Kabinetts, etwas Schmeichelhaftes an sich hat. Denn sie sind vielleicht die einzigen Menschen der Tat, die bis heute versucht haben, bewusst unsere Forschungsergebnisse zu praktischen Zwecken einzusetzen. [...] Wenn es eine Erfahrung gibt, die man aus offensichtlichen Gründen nicht nach eigenen Vorstellungen gestalten kann, dann ist es die einer großen Schlacht. [...] Ich weiß sehr wohl, dass es große Manöver gibt. Aber ein Krieg ohne Tote und ohne Gefahr – jeder ist sich bewusst, dass eine militärische Übung unter kriegsmäßigen Bedingungen mit einem echten Krieg so viel zu tun hat wie eine Lokomotive mit einem billigen Kinderspielzeug, mit dem ein Kind völlig ausgelassen auf dem Boden spielt.<sup>3</sup>

Man erkennt den Stil, den verhaltenen Humor und den Ernst des Mediävisten, dem es auch Freude bereitet zu sagen:

Hinter den feinen Landschaftsformen, den Werkzeugen oder Maschinen, scheinbar mit kalter Sachlichkeit verfassten Dokumenten und von ihren Schöpfern völlig losgelösten Institutionen, sind es die Menschen, die die Geschichte fassen möchte. Wer das nicht erreicht, wird niemals mehr sein, als höchstens ein Hilfsarbeiter der Gelehrsamkeit. Der gute Historiker ähnelt dem menschenfressenden Monster der Legenden: Dort, wo es Menschenfleisch wittert, weiß es, wo die Beute ist.<sup>4</sup>

Der Herausgeber und seine Studenten haben ihre Siebenmeilenstiefel geschnürt und ihr Talent zur Spurensuche in dieser dem „Bild im Bild“ nachempfundenen Darstellung bewiesen, wie es Marc Bloch vor einem Jahrhundert empfahl. Sie bieten uns umfassende Einsichten in die Geschichte: politisch, militärisch, sozial, kulturell, auf unterschiedlichen narrativen Ebenen von der Makro- zur Mikroebene, in zwei Sprachen, häufig von vier Händen und mit vielfältigen Herangehensweisen, von beiden Seiten der Front. Fabien Théofilakis ist kein Generalstabsoffizier, der sich hinter seinen Karten und gefilterten Informationen verschanzt. Als Offizier an vorderster Front hat er „verhandelt“ und seine Gruppe von Pionieren, Frauen und Männern, zur Wiederentdeckung dieses bedeutenden Knotenpunktes für 1914 geführt. Berry-au-Bac im Departement Aisne, an der Aisne gelegen; zu dieser Zeit wie „*baine*“ (Hass) ausgesprochen, aber nicht nur.

Zur wissenschaftlichen Vorgehensweise: Alles ging von den Archiven aus und kehrte wieder dorthin zurück. Denn das letzte Wort dieses Buches haben die professionellen Archivare, deren Interviews

<sup>3</sup> Bloch, Marc, „Une nouvelle histoire universelle: H.G. Wells historien“, S. 187 und „Que demander à l'histoire?“, Centre polytechnicien d'études économiques, Bulletin, Januar 1937, S. 278, in: Marc Bloch, *L'Histoire, la Guerre, la Résistance*, (Hg. von Annette Becker und Etienne Bloch), Paris, Quarto Gallimard 2006.

<sup>4</sup> Ebd., S. 866.

die Abhandlung beschließen. Die Archivmaterialien wurden jederzeit zur Beweisführung herangezogen, gleich welcher Form: Schriftstücke, Fotografien, Filmaufnahmen, Landschaftselemente, mündliche Überlieferungen, Objekte, Zeichnungen, Pläne, Karten.

Ein deutsch-französischer Krieg auf französischem Gebiet, ein Weltkrieg auf europäischem Gebiet, in all seiner geographischen Ausweitung, in all ihrer Materialität. Alle im Laufe eines Jahrhunderts gesammelten Erkenntnisse über den 1. Weltkrieg wurden aufgespürt, in allen Bereichen der Geschichtswissenschaft, selbst in den entferntesten. Dann wurde alles auf dieses Gebiet konzentriert, wo Zivilisten in Uniform und professionelle Militärs sich gegenüberstanden, und das nicht ohne die konstante Anwesenheit von Zivilisten des jeweiligen Hinterlandes und der Logistik, die es erlaubte, den Krieg zu nähren, im Sinne von Nahrungsmitteln, Industrie und Emotionen. Man befindet sich ununterbrochen zwischen den beiden Fronten, der französischen und der deutschen, sowie an der Heimatfront. Die Zivilisten sind natürlich auch aus der Region, Evakuierte oder Kriegsgewinnler auf französischer Seite, Besetzte oder „Partner“ auf deutscher Seite, unfreiwillige Beispiele des totalen Krieges, ungeachtet ihres Alters oder ihres Geschlechts.

Den Topoi des Großen Krieges wird ein neuer Besuch abgestattet, man liest auf neue Art über die Gräben, die Flöhe, die Ratten, den Schlamm, die Toten, die Verletzten, die „Meuterer“ an diesem Zugangstor zum *Chemin des Dames*, da jeder Aspekt untersucht wurde: der Blick auf die zerfetzten Leiber, der Gestank der Kadaver und des Schwefels, der Lärm explodierender Minen, und, davor, die Geräusche des Feindes. Die Vergessenen sind nicht vergessen, weder die Gefangenen, noch die Kolonialtruppen auf französischer Seite, noch die Zivilisten, egal ob geflohen, als Geisel genommen, zur Arbeit gezwungen oder deportiert, noch die Ortsnamen, die von der – manchmal „kannibalischen“ – Gewalt zeugen, und auch der Fluss wurde bedacht, der der Körperpflege und im Sommer sogar zum Baden diente.

Die Militäraktionen sind mit einem feinen Gespür für die Chronologie beschrieben, 1914 ist weder 1915 noch 1918 und noch weniger 2017; ein Krieg, der immer technischer und industrialisierter wurde, Artillerie, Gas, Minen, Kämpfe zwischen Fliegerassen, Aufklärungsflüge und Luftaufnahmen, die Tarnvorrichtungen erspähten, und schließlich noch Panzer an dem Ort ihres ersten französischen Einsatzes. Man professionalisierte sich – wie die Pioniere

und *Sapeurs* – im Laufe dieser militärtechnischen Transformation, die auch eine Transformation der Menschen gewesen ist. Roland Dorgelès, der in „Die hölzernen Kreuze“ aus der Höhe 108 den „Kalvarienhügel“ machte, dient den Autoren häufig als Leitfaden. Er gibt seinen Künstlernamen auf und wird wieder zum Soldaten, der die Kampfstätten wieder in Erinnerung bringt. Seine Auseinandersetzung in den 30er Jahren mit Jean Norton Crus Kritik [an der realistischen Darstellung des Krieges] wird ebenso wieder aufgegriffen wie parallel dazu die Darstellung des Krieges seitens deutscher Künstler und Schriftsteller, wie z.B. diejenige Ernst Jüngers

Man ist weit entfernt von den « Saint-Thomas », die von Dorgelès gezeißelt wurden: Das ganze Team hat die zeitlichen und örtlichen Gegebenheiten des Krieges in diesem engen Raum gleichzeitig entziffert und den Fokus ihrer „Vest Pocket Kodaks“ auf Nahaufnahme eingestellt.<sup>5</sup> So ist der 1914 zwischen den Linien steckengebliebene Pariser Bus ein lächerliches Relikt des Lebens davor und des Lebens danach, „wenn ich von dort wiederkomme“. Indem das Autorenteam vom „ich“ zum „wir“ von damals, zum „ich“ zu „wir“ von heute voranschreitet, zeigt es, dass der Körper, die Seele, die Landschaft verwundbar sind, im etymologischen Sinne; einschließlich der Autoren, während sie in ihren Nachforschungen das entdecken, was häufig unsagbarer (im doppelten Wortsinn) bleibt als sie dachten. Aber sie wissen jetzt, wie die Wunden und die außergewöhnliche Zerstörung, die der Krieg und seine Folgen hinterlassen hatten, erlebt, wahrgenommen und dargestellt wurden; und zwar oft „destilliert“ in diesen beiden verfeindeten Nationen, wie der Geograph und Veteran des Jahres 1940 Julien Gracq schrieb, der die schönen Begriffe „Geist der Geschichte“ und „Geschichts-Landschaft“ geprägt hatte. Diese engagierten jungen Forscher geben ein gutes Vorbild für unseren gesamten Berufsstand ab.

Annette Becker

*Université Paris Nanterre*

Patin des Buches, dankbar an allen Fronten

---

<sup>5</sup> Dorgelès, Roland, „Monsieur Cru ou la critique selon St-Thomas“, *Nouvelles Littéraires*, 11. Januar 1930, S. 1. Zur Vest Pocket und der Kriegsphotografie: Becker, Annette, *Voir la Grande Guerre, un autre récit*, Armand Colin 2014; Guillot, Hélène (Hg.), *Images interdites de la Grande Guerre*, Presses universitaires de Rennes 2014, und einen außergewöhnlichen Roman: Gestern Hélène: *L'odeur de la forêt*, Paris, Arléa 2016.

# Préface

*Annette Becker*

« Dormez en paix, camarades défunts, qu'ils y viennent.  
« Les Saxons sont là qui les attendent, coude contre coude.  
« Seraient-ils dix contre un, veillez,  
« Et nous la conserverons la COTE 108 »<sup>1</sup>

Département de l'Aisne, rivière Aisne, commune de Berry-au-Bac,  
*Pionere*, cote 108, *Mont Calvaire*.

Données géographiques, administratives, militaires, littéraires, photographiques, tel ce poème « cote 108 », retrouvé sur le carnet de route d'un combattant allemand qui y avait trouvé la mort, conservé (aux nombreux sens du mot) par les Français jusqu'à aujourd'hui. Les auteurs de cet ouvrage plus que remarquable, exemplaire, issus d'universités allemandes et françaises, ont bien retenu les leçons de Marc Bloch, combattant de la Grande Guerre dans des secteurs proches : « Les autres sciences peuvent expérimenter ; les sciences sociales n'ont pas de laboratoire ; elles n'ont à leur disposition d'autres expériences que celles que leur offre naturellement le passé. C'est ce qu'ont compris depuis longtemps ces hommes en quelque sorte professionnellement pratiques que sont les militaires. (...) Le cas des professionnels de l'art militaire est un cas très intéressant pour l'historien ; et l'on peut dire que leur exemple, pour nous autres gens de métier et de cabinet, a quelque chose de particulièrement flatteur.

---

<sup>1</sup> Service historique de la Défense (SHD), Vincennes, fonds du général Bro, 1 K 579. Le poème est retranscrit, p.

Car ils sont peut-être les seuls hommes d'action qui jusqu'ici aient sciemment tenté d'employer nos recherches à des fins pratiques. (...) S'il est une expérience que, pour des motifs, évidents, il est impossible de réaliser à son gré, c'est une grande bataille. (...) Je sais bien qu'il y a de grandes manœuvres. Mais une guerre sans meurtre et sans danger, chacun se rend compte que cela n'a avec la guerre véritable beaucoup plus de rapport qu'avec la conduite d'une locomotive l'amusement d'un enfant occupé à pousser sur le plancher un jouet de quarante sous »<sup>2</sup>. On reconnaît le style, l'humour retenu et le sérieux du médiéviste qui se plaisait aussi à dire : « Derrière les traits sensibles du paysage, les outils ou les machines, derrière les écrits en apparence les plus glacés et les institutions en apparence les plus complètement détachées de ceux qui les ont établies, ce sont les hommes que l'histoire veut saisir. Qui n'y parvient pas, ne sera jamais, au mieux, qu'un manœuvre de l'érudition. Le bon historien, lui, ressemble à l'ogre de la légende. Là où il flaire la chair humaine, il sait que là est son gibier »<sup>3</sup>. Maître d'œuvre et étudiants ont chaussé leurs bottes de sept lieues et exercé leurs talents de chasseurs de traces dans cette mise en abyme recommandée il y a un siècle par Marc Bloch. Ils nous offrent une leçon d'histoire totale, politique, militaire, sociale, culturelle, en un jeu d'échelles du macro au micro, en deux langues, souvent à quatre mains et de multiples approches, des deux côtés des fronts. Fabien Théofilakis n'est pas un officier d'état-major caché derrière ses cartes et consignes distillées depuis l'arrière. En officier de première ligne il a « négocié » et a mené son groupe de pionniers, femmes et hommes, à la redécouverte de ce nœud de communication rural et fluvial en 1914. Berry-au-Bac dans l'Aisne, sur l'Aisne ; prononcer haine en ces temps, mais pas seulement.

Leçon de méthode : tout part de l'archive et y revient, le dernier mot étant laissé aux archivistes professionnels dont les interviews forment la fin du volume. Des archives à chaque moment interrogées en situation indiciaire, quelle que soit leur forme : écrites, photographiques, cinématographiques, éléments du paysage, sources orales, objets, dessins, plans, cartes.

---

<sup>2</sup> Bloch, Marc, « Une nouvelle histoire universelle : H.G. Wells historien », p. 187 et « Que demander à l'histoire ? », Centre polytechnicien d'études économiques, Bulletin, janvier 1937, p. 278, dans Bloch, Marc, *L'Histoire, la Guerre, la Résistance* (dir. Becker, Annette ; Bloch, Etienne), Paris, Quarto Gallimard, 2006.

<sup>3</sup> *Ibidem*, p. 866.

Guerre franco-allemande en territoire français, guerre mondiale en territoire européen, dans toute leur extension géographique, dans toute leur matérialité. Toute connaissance acquise en un siècle sur la Grande Guerre est mobilisée, dans toutes les historiographies, même les plus lointaines. Puis tout est concentré sur ce territoire où civils en uniforme et militaires professionnels s'affrontent, non sans une présence constante des civils, ceux des deux arrières, et la logistique qui leur permet de nourrir la guerre, aux sens alimentaires, industriel et affectif. On est en permanence entre fronts militaires allemand et français et fronts domestiques, celui de la maison, *Heimat*. Les civils sont évidemment aussi ceux de la région, évacués fort loin ou devenus mercanti côté français, et côté allemand, occupés, « partenaires » exemplaires et involontaires de la guerre totale, quels que soient leur âge ou leur sexe.

Les *topoi* de la Grande Guerre sont revisités, on lit de façon neuve, les tranchées, les poux, les rats, la boue, les morts, les blessés, les « mutins », dans cette porte d'entrée vers le Chemin des Dames, parce que tous les sens sont scrutés : la vision des êtres déchiquetés, l'odeur des cadavres ou du soufre, le bruit des mines qui explosent, et, avant, l'écoute de l'ennemi. Les oubliés ne sont pas oubliés, ni les prisonniers, ni les troupes coloniales du côté français, ni les civils, partis se réfugier, otages, mis au travail forcé, déportés, ni les toponymes, qui disent la violence, parfois « cannibale » ; et aussi : une rivière est faite pour se laver, et même, l'été, pour se baigner.

Les opérations sont décrites avec un sens acéré de la chronologie, 1914 n'est ni 1915 ni 1918 et encore moins 2017 ; guerre de plus en plus technique et industrielle, artillerie, gaz, mines, combats d'as, reconnaissance aérienne et photographies qui déjouent les camouflages, chars enfin au lieu de cette première attaque française. On se professionnalise – ainsi le génie – pour cette transformation militaro-technique, qui est aussi celle des êtres humains. Roland Dorgelès qui avait fait de la Cote 108 le « mont Calvaire » des *Croix de Bois* sert souvent de fil directeur aux auteurs, redevenant le combattant Roland Lecavelé et celui de la mémoire des lieux, non sans que sa joute avec Norton Cru, le justicier de la mémoire des années trente, soit revisitée ou que les artistes et auteurs allemands, tel Jünger, apportent leur récit parallèle.

On est loin des « Saint-Thomas » fustigés par Dorgelès : toute l'équipe a décrypté les temps et les lieux de la guerre dans cet espace à la fois réduit et permettant de régler les focales de tous leurs « Vest

Pockets Kodaks » au plus proche<sup>4</sup>. Ainsi cet autobus parisien de 1914 échoué entre les deux lignes, vestige dérisoire de la vie d'avant, et de la vie d'après, « si j'en reviens ». Allant du « je » au « nous » d'alors, au « je » au « nous » d'aujourd'hui, l'équipe d'auteurs montre que les corps, les âmes, les paysages sont vulnérables, au sens étymologique ; y compris eux, découvrant dans leur recherche ce qui est bien plus souvent innommable (au double sens du terme) qu'ils le croyaient. Mais ils savent désormais comment les blessures et les dévastations extraordinaires dues à la Guerre et ses prolongements ont été vécues, perçues et représentées ; « distillées » plutôt dans ces deux nations ennemies, comme l'écrivait le géographe écrivain et ancien combattant de 1940 Julien Gracq, lui qui a inventé les belles notions « d'esprit de l'histoire » et de « paysage-histoire ». Ces apprentis au sens noble donnent une belle leçon à toute notre profession.

Annette Becker

Université Paris Nanterre

Marraine du livre, reconnaissante sur tous les fronts

---

<sup>4</sup> Dorgelès, Roland, « Monsieur Cru ou la critique selon St-Thomas », *Nouvelles Littéraires*, 11 janvier 1930, p. 1. Pour les Vest Pocket et la photographie de guerre, Becker, Annette, *Voir la Grande Guerre, un autre récit*, Armand Colin, 2014 ; Guillot, Hélène (dir.), *Images interdites de la Grande Guerre*, Presses universitaires de Rennes, 2014, et un roman extraordinaire : Gestern, Hélène, *L'odeur de la forêt*, Paris, Arléa, 2016.

# Einleitung

## Eine deutsch-französische Wiederentdeckung: Berry-au-Bac im Großen Krieg

*Fabien Théofilakis<sup>1</sup>*

*Über die Aisne und den Kanal; anhalten und zu Fuß den ersten Weg zur linken nehmen, der zum weißen Hügel der Höhe 108 führt. Den Kanal von der Aisne zur Marne überqueren, danach einen der gewundenen Pfade durch das Kraterfeld und durch die Überreste der Anlagen nehmen; dann erreicht man bald den Rand zweier immenser, weiß strahlender Minenrichter. Der erste wurde durch eine deutsche Mine geöffnet, der zweite durch eine französische Mine.<sup>2</sup>*

Auf diese Art wurde im illustrierten Michelin Reiseführer über den *Chemin des Dames* all jenen, die zwei Jahre nach dem Ende des Konfliktes die Schlachtfelder des Großen Krieges sehen wollten, empfohlen, einen Sektor zu besuchen, der eine der erstaunlichsten Kampfzonen zwischen Deutschen und Franzosen an der Westfront gewesen ist: die Höhe 108, unweit von Berry-au-Bac, dem östlichen Riegel des *Chemin des Dames* an der Grenze der Departements Aisne und Marne.

Gut einhundert Jahre später ist es genau dieser Weg, den eine Gruppe von sieben jungen Historikern und Historikerinnen, vier Franzosen und drei Deutsche, zurückgelegt hat – zunächst physisch, danach historiographisch –, um sich im Oktober 2014 an einem regnerischen Nachmittag am Gipfel der Höhe 108 wiederzufinden

---

<sup>1</sup> Stefan Schubert hat die Übersetzung des Textes übernommen.

<sup>2</sup> *Guides illustrés Michelin des champs de bataille, Le Chemin des Dames*, Clermont-Ferrand, Michelin & Cie, 1920, S. 118.

und dort ein Kapitel aus Roland Dorgelès „Die hölzernen Kreuze“ zu lesen, welches dem Minenkrieg in diesem Sektor gewidmet gewesen ist.

Aber war es wirklich derselbe Weg? Am Ende wahrscheinlich nicht. Denn diese MasterstudentInnen waren nicht gekommen, um den Ort zu besuchen, an dem eventuell ihre Urgroßväter gegeneinander gekämpft hatten. Hätten sie dorthin eine Pilgerreise unternehmen wollen – eine Praktik, von der zahlreiche Postkarten der unmittelbaren Nachkriegszeit zeugen –, hätte die Höhe 108 nicht aus der nationalen Erinnerung an den Großen Krieg verschwinden dürfen. Wer erinnert sich schon heute an diesen Ort, wenn er nicht gerade Marcel Proust oder, sicherlich seltener, Lucien Rebatet gelesen hat?<sup>3</sup> Auf lokaler Ebene ist die Höhe 108 jedoch ein Mythos. Und die mittlerweile alt gewordenen Kinder, die wir im Rahmen unserer Treffen in Berry-au-Bac kennenlernten, erzählten uns, wie viel Spaß sie hatten, als sie in ihrer Kindheit die Hänge der großen Krater hinunterstürmten, diesen Relikten des Minenkriegs trotzten und auf diesem Privatgrundstück innerhalb der roten Zone spielten.<sup>4</sup> Ihrerseits wissen Sammler dieser Gegend, dass ein Besuch nach den Rodungen durch das *Office national des forêts* (Nationales Forstbüro) lohnend ist, um Artefakte zusammenzutragen, die immer wieder von der Erde preisgegeben werden. Vergrabene aber nicht vernichtete Überbleibsel eines noch immer nachhallenden Krieges: Mörsergranaten, Lebel Patronenhülsen, deutsche Stahlhelme, Schweineschwänzchen und andere Teile vom Stacheldraht..., aber auch Gebeine von Soldaten.

Der von diesen sieben jungen Leuten, die drei Jahre später zu den wesentlichen Verfassern dieses Buches geworden sind, eingeschlagene Weg kann ebenfalls wie eine Spurensuche gelesen werden: wie eine Beweisführung dessen, was der Krieg auf der Höhe 108 gewesen ist und wie Berry-au-Bac diesen Krieg erlebte; wie die Frage nach dem Zusammenspiel zwischen Geschichte und Erinnerung, aus dem sich erklärt, wie aus einem wesentlichen Schauplatz des Großen Krieges ein

<sup>3</sup> Marcel Proust schreibt: „Ein Neffe von Françoise [...] bei Berry-au-Bac getötet, der zugleich auch der Neffe der millionenschweren Cousins von Françoise gewesen ist, ehemalige Schankwirte, die sich zurückgezogen hatten, nachdem sie ihr Vermögen gemacht hatten.“ Zweites Kapitel von *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, Paris, Gallimard, 1927. Siehe zudem die Kapitel XX und XXIII aus *Les décombres*, Paris, 1942, in denen Rebatet die Erinnerung an die bei Berry-au-Bac gefallenen „Märtyrer“ aufrechterhält.

<sup>4</sup> Ungefähr 120 000 Hektar ehemalige Schlachtfelder wurden als rote Zone klassifiziert, in der während der Zwischenkriegszeit bestimmte Aktivitäten verboten worden sind, da die Zerstörung zu groß gewesen war und sich noch Kadaver und nicht explodierte Munition dort befanden.

lokaler Erinnerungsort wurde; schließlich noch wie eine Ausbildung im *Metier des Historikers*, indem das dichte, sehr fragmentierte Feld der Geschichtswissenschaft zum Ersten Weltkrieg kennengelernt wurde.

## Es war einmal Berry-au-Bac...

Das Projekt reicht zurück ins Jahr 2013, als eine lokale Initiative von zwei Einwohnern Berry-au-Bacs – Caroline Guerner und Jean-Marie Dogué – ins Leben gerufen wurde. Selbst sind beide zwar keine Historiker, aber sie waren entschlossen, die Höhe 108 aus der Vergessenheit zu holen, die bis dahin brachliegendes Gelände gewesen ist, das nur von Jägern genutzt werden konnte; eine Nekropole unter freiem Himmel, nachdem sie zwischen August 1914 und November 1918 ein strategisch bedeutsamer Sektor der Aisne-Front gewesen ist.

Mit der Gründung des Vereins *Correspondance.Côte108* wollten die beiden Initiatoren den auf ihrem Boden liegenden Ort auf zweierlei Weise wieder zur Geltung bringen: zum einen landschaftlich, denn die Höhe sollte wieder erschlossen und wieder geöffnet werden; zum anderen wissenschaftlich, indem eine akademische Aufarbeitung dieses in Vergessenheit geratenen, historischen Ortes in Angriff genommen wurde. Im Sommer 2014 boten mir die beiden die wissenschaftliche Leitung an. Sie kontaktierten mich damals aber nicht als Spezialisten des Großen Krieges, sondern als Historiker der deutsch-französischen Beziehungen. Und es ist ebenjene Perspektive, aus der heraus ich mich dafür entschied, das Projekt zu leiten, nachdem ich der Aisne einen Besuch abgestattet hatte und mich vom Potenzial dieses Ortes überzeugen konnte. Ich schlug ein Projekt vor, das auf einem systematisch komparativen Vorgehen basieren und den nationalen Rahmen nicht mehr als notwendige Referenz begreifen sollte, sondern eine *histoire croisée* des Großen Krieges wagen wollte – und das ausgehend von den Erfahrungen der Franzosen und der Deutschen, die an der Aisne-Front gekämpft hatten, aber auch derer, die diesen Kämpfen ausgesetzt gewesen sind. Der methodische Vergleich sollte die jeweiligen nationalen Evidenzen hinterfragen, die toten Winkel der deutschen und französischen Geschichtswissenschaft ausleuchten und sich an einer binationalen Geschichte des Großen Krieges auf lokaler Ebene versuchen. Auf dieser Grundlage fußte die Idee, die Umsetzung des Projekts in die Hände von deutschen und französischen Geschichtsstudenten zu legen, die es in ihren beiden

Masterjahren umsetzen sollten.<sup>5</sup> Es handelte sich darum, zur Kenntnis zu nehmen, dass seit dem Krieg fünf Generationen gelebt haben, sodass sich diese nationalen Geschichten nun in eine europäische Erinnerung einschreiben, die als solche größer und anerkannter ist.

Der Verein *Correspondance.Côte108* und das Projekt *Die „Höhe 108“ in Berry-au-Bac: Kriegs- und Heimatfront zwischen Nationalgeschichte und europäischer Erinnerung* haben somit zur Dynamik des hundertjährigen Jubiläums des Großen Krieges beigetragen, von der sie im Gegenzug aber auch profitierten. Dieses *centenaire* des Kriegsausbruchs hatte vor allem in Frankreich eine noch nie dagewesene kommemorativ Begeisterung hervorgerufen, die in ihrem Ausmaß und in ihrer Popularität ihresgleichen sucht. Indem das Projekt von der *Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale*<sup>6</sup> zertifiziert und unterstützt wurde, nahmen wir an der Gestaltung einer öffentlichen Erinnerungspolitik teil, die sich nicht nur auf die nationale Ebene beschränkte, sondern mit der Unterstützung des *conseil départemental de l’Aisne* auch lokalen Anklang fand<sup>7</sup>. Die Ausarbeitung der Finanzanträge sowie das Erstellen der Tätigkeitsberichte machten die sieben TeilnehmerInnen mit den institutionellen Rahmenbedingungen vertraut, die der Umsetzung eines solchen Projekts zugrunde liegen. Im Gegenzug wurde die Definition einer Erinnerungspolitik als Element der Reflexion, sogar der Recherche, in der Ausbildung der TeilnehmerInnen im *Metier des Historikers* integriert.

Es blieb nur noch die Frage zu klären, wie diese Studenten, die noch nie mit Archiven in Kontakt gekommen waren, angeleitet werden konnten, um zu Forschern dieses Schlüsselereignisses des 20. Jahrhunderts werden zu können. Wie sollten sie an die historische Praktik, die der verflochtenen Geschichte, herangeführt werden; an diejenige, die die verschiedenen Ebenen verbindet, etwa die militärische Front bei Berry-au-Bac mit den mobilisierten Heimatfronten in

<sup>5</sup> Der Master ist ein weiterführender Studiengang, der in zwei Jahren erworben wird.

<sup>6</sup> Die *Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale* wurde 2012 gegründet und befasst sich zwischen 2013 und 2019 mit dem kommemorativen Programm des hundertjährigen Jubiläums des Großen Krieges. Für die Jahre 2013-2014 begutachtete sie 2 743 Projekte, zertifizierte davon 2 071, von denen wiederum 887 im Jahr 2014 finanziert worden sind. 2016 wurden 671 Projekte begutachtet, 603 zertifiziert und 414 finanziert. Siehe die Seite <http://centenaire.org/fr> (aufgerufen am 20. Juli 2017).

<sup>7</sup> Siehe vor allem *Bibliothèque de documentation internationale contemporaine*, „La commémoration en pratique. Usages et appropriations du centenaire de la Première Guerre mondiale“, *Matériaux pour l’histoire de notre temps*, Nr. 121-122, 2. Semester 2016.

Deutschland und Frankreich; wie sollte ihnen ein Bewusstsein für die gesellschaftlichen Nachfragen und die wissenschaftlichen Zwänge nähergebracht werden; wie, schließlich, die der Arbeit mit den Werkzeugen der Digitalisierung und der neuen Medien, die eine Grundlage des noch zu bildenden deutsch-französischen Team sein sollte?

## Alle an die Aisne-Front

Die Kooperation zwischen der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. und der *Université Paris Nanterre* erlaubte es im Oktober 2013 ein deutsch-französisches Team zusammenzustellen: Julia Knechtle, David Pfeffer und Stefan Schubert auf deutscher Seite; Amaury Bernard, Pedro Pereira Barroso, Camille Laurent und Pierre Le Dauphin auf französischer Seite erklärten sich dazu bereit, neben ihrem Studium die erste Kohorte des Projekts zu bilden.

Um sich den wissenschaftlichen Zielen nähern zu können, wurde das Projekt in konzentrischen Kreisen entworfen. Dies sollte es über fünf Jahre hinweg erlauben, den Fokus an den jeweiligen Untersuchungsgegenstand und die Archivbefunde anzupassen, sei es im Gelände oder den Archiven; die Analyse, wie man Geschichte schreibt, zu vertiefen und die Sensibilisierung zu berücksichtigen je nach den verschiedenen Publikumstypen und Veranstaltungen. Das Projekt sollte ursprünglich aus zwei Kohorten aus Masterstudenten bestehen, die sich jeweils zwei Jahre um die wissenschaftliche Aufarbeitung kümmern sollten (2014-2015 und 2016-2017) sowie aus einer letzten für ein Jahr (2018). Das konzipierte Projekt sollte entsprechend jedes Jahr um thematische Brennpunkte erweitert werden, um schließlich, 2019, in einem umfassenden Panorama der militärischen und kulturellen Mobilisierungslogiken sowie der des Kriegsaustritts der Kriegsteilnehmer zu münden.

Das erste Projektjahr 2014 konzentrierte sich entsprechend auf die Erfahrungsebene der deutschen und französischen Soldaten an der Höhe 108 und auf deren Beziehungen zu ihren Verwandten. Als Prisma einer Mikro-Geschichte gedacht, eröffnete diese erste Achse den Weg einer Studie, die militärische und heimatliche Fronten miteinander verbindet, und zwar auf der Ebene von Primärgruppen, aber auch der von Familien und von Haushalten in den beiden Ländern. Im darauffolgenden Jahr 2015 wurde die Studie auf die regionale Ebene erweitert. Die jungen Historiker betrachteten die Höhe 108 folglich

als Teil der Aisne-Front und aus der Perspektive der deutschen und französischen Generalstäbe. Sie fragten nach Strategien und Taktiken, die auf den Schlachtfeldern in die Tat umgesetzt werden sollten und das, ohne deren Einfluss auf das zivile Umfeld im Sektor von Berry-au-Bac zu vernachlässigen.

Das dritte Jahr sollte von der Feststellung ausgehen, dass mit zunehmender Kriegsdauer der Staat auf beiden Seiten der Front immer stärker intervenierte, um die kulturelle Mobilisierung der Zivilgesellschaft aufrechtzuerhalten oder diese zu erhöhen. Es war also vorgesehen, mittels von Kampagnen für Kriegsanleihen, Kriegsanstrengungen in den Fabriken, den Aufgaben der Schüler, dem Umgang mit Kriegsgefangenen etc. auf nationaler Ebene den Prozess der Totalisierung in den beiden Nationen aus einer deutsch-französischen Perspektive zu untersuchen. Das vierte Jahr war für die Untersuchung des Kriegsaustrittes vorgesehen, indem nach den Formen – und auch nach den Widerständen – der kulturellen Demobilisierung in Frankreich und Deutschland gefragt werden sollte: Was wurde aus den ehemaligen Soldaten der Höhe 108? Wie wurden sie in ihren jeweiligen Gemeinden wiederaufgenommen? Der Krieg endete auf den Schlachtfeldern im November 1918, auf diplomatischem Parkett ein Jahr später mit der Unterzeichnung der Friedensverträge, aber wann endete er für die Soldaten? Für deren Witwen? Für deren Waisenkinder? Schließlich sollte das fünfte und letzte Jahr der Frage der Erinnerung gewidmet sein, Erinnerung an den, der nicht wiederkehrte, Erinnerung eines dankbaren Vaterlandes in Form von Gefallenendenkmälern als nationale Nekropolen.

Dank der zahlreichen institutionellen Unterstützung, wie der des Deutsch-Französischen Jugendwerks, konnte eine Arbeit organisiert werden, die die gemeinsame Ausarbeitung des Projektes ebenso erlaubte wie die persönlichen Recherchen in den Archiven. Die Untersuchung wurde um regelmäßig stattfindende Seminare herum strukturiert, drei im Jahr 2014 in Frankreich, vier 2015 in Frankreich, Deutschland und in Kanada.<sup>8</sup> Diese Arbeitstreffen dienten zuallererst der Schwerpunktsetzung, der Themenfindung und der Bestimmung der zu besuchenden Archive. Während dieser Treffen wurde zudem eine Quelldatenbank erarbeitet, die einen gemeinsamen Austausch und Nutzen der einzelnen Rechercheergebnisse aus den etwa 15

---

<sup>8</sup> Das an der Universität von Montréal organisierte Seminar, das stattfand, während ich dort DAAD Gastdozent gewesen bin, bot den Anlass dazu, einen europäisch-kanadischen Vergleich der Darstellung und Erinnerung an den Großen Krieg durchzuführen.

Archiven in Deutschland und Frankreich sowie der digitalisierten Quellenbestände wie etwa *Europeana Collections 1914-1918*<sup>9</sup> erlaubte. Die Zusammenstellung des Korpus führte zur Gliederung der untersuchten Phänomene in zahlreiche Unterthemen, was schließlich in die Bildung der zweisprachigen Tandems mündete, die für die Redaktion jedes Textes verantwortlich waren. Letztere wurden jeweils um ausgewählte Dokumente herum verfasst. Dies waren zwei Grundprinzipien der deutsch-französischen Dimension, die sich auch in der Zweisprachigkeit dieses Buches ausdrücken.<sup>10</sup> Das letzte Seminar des Jahres fand immer in Berry-au-Bac statt, um die Ergebnisse unserer Arbeit denjenigen vorstellen zu können, die uns begleitet und unterstützt hatten. Zudem sollten sie auch einem breiteren Publikum, das manchmal sogar aus Deutschland kam, präsentiert werden, mittels Podiumsdiskussionen, historiographischer Werkstätten, Filmpräsentationen und natürlich mit Ausstellungen.<sup>11</sup> Zwischen den Seminaren arbeiteten sich die Studenten neben den Archivrecherchen auch in online zur Verfügung gestellte Lektüre ein, um diese Epoche historiographisch beherrschen zu können und sie verfassten zusammen mit ihrem jeweiligen Partner die binationalen Texte. Um die Fortschritte des Projekts auch vor den Seminaren in Berry-au-Bac präsentieren zu können, wurden zwei Blogs eingerichtet. In diesen wurden der Reihe nach Beiträge veröffentlicht – die in die Partnersprache übersetzt wurden –, die Schlaglichter auf besondere Fundstücke aus den Archiven warfen, Berichte über Arbeitsfortschritte gaben oder auch Reaktionen auf die Aktualität des Großen Krieges in der Agenda des hundertjährigen Jubiläums wiedergaben.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Ein Projekt, das 2008 von der Europäischen Kommission initiiert wurde und zu einer Digitalisierung von mehr als 400 000 Objekten zum Ersten Weltkrieg geführt hat, die online frei verfügbar sind. Siehe die Seite <http://www.europeana-collections-1914-1918.eu>

<sup>10</sup> Ausschließlich der Beitrag zu Roland Dorgelès wurde aus thematischen und archivalischen Gründen von nur einem (französischen) Forscher erarbeitet. Die Übersetzungen vom Deutschen ins Französische habe ich übernommen; die von Französischen ins Deutschen stammen von deutschen Teilnehmenden. Der deutsche und französische Band sind im Peter Lang Verlag erschienen, der französische unter dem Titel *Côte à côte: Berry-au-Bac dans la Première Guerre. Perspectives franco-allemandes sur les fronts de l'Aisne*. Die Veröffentlichung des Vor- und Nachwortes sowie die Einführung in beiden Sprachen bestätigen diese deutsch-französische Dimension.

<sup>11</sup> Alle Tätigkeitsberichte der Seminare sind auf der Seite des Institut d'histoire du temps présent einsehbar.

<sup>12</sup> Die verschiedenen Beiträge können auf den Seiten <http://cote108.hypotheses.org> und <http://hoehe108.hypotheses.org> eingesehen werden.

Am Ende haben die Studenten Berry-au-Bac im Großen Krieg als historisches Objekt definiert und verschiedene Ebenen miteinander verbunden, um zu verstehen, warum die Höhe 108 aus der nationalen Geschichte, aber nicht aus der lokalen Erinnerung verschwunden ist. Sie stellten eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart her und antworteten auf die Erwartungen eines Dorfes, das zu 90 % zerstört worden ist und bis heute nicht an seine Vorkriegs-Vitalität anknüpfen konnte. Sie regten so zum Nachdenken über den Platz des Historikers in unserer heutigen Gesellschaft an. Schließlich lehrten sie die Arbeit mit vier Händen sowie die Übersetzungen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Teamarbeit und ein gemeinsames Forschungsprojekt. Dieses Buch spiegelt diesen Lehrprozess ebenso wider wie die daraus resultierenden Forschungsergebnisse. Es stellt darüber hinaus die Frage nach der nationalen Spezifität Deutschlands und Frankreichs zwischen 1914 und 1918 und deutet auf die Anzeichen einer europäischen Konvergenz hin.

## Von den Gräben zu den Besatzern: Fragen an den Krieg

Die verschlungenen Wege der Forschung und der Lauf der Dinge haben das Projekt auf die ersten beiden Themenschwerpunkte begrenzt, die auf Ausstellungsbannern festgehalten wurden. Das Buch, das ursprünglich als Begleitkatalog dieser 18 Banner konzipiert worden ist, kann als Geschichte des Großen Krieges gelesen werden, wie er von der Front gesehen wurde. Oder vielmehr den Fronten, da die französische und die deutsche Gesellschaft im Hintergrund immer präsent sind; als Geschichte von Menschen, die töteten und getötet wurden, die Besatzer und Besetzte sind; als binationale Geschichte der beiden Kriegsteilnehmer, die zugleich vergleichbar waren, aber doch so unterschiedlich gedacht haben. In vier thematische Teile untergliedert, beginnen die 17 Kapitel in der Kampfzone, durchqueren das Hinterland, um schließlich in der Heimatfront zu enden, von den Kampfzonen zum Besatzungsraum.

Der **erste Teil** verdeutlicht zuallererst die Veränderungen Berry-au-Bacs während des Krieges, „von der Aisne bis an die Front“ (Kapitel 1 und 2). Bis August 1914 war die Kommune ein kleines Dorf an der Aisne an der Kreuzung der Kommunikationswege zwischen den beiden Kanälen der Aisne und der Marne, mit seinen Eisenbahnverbindungen nach Laon, Soissons und Reims und

schließlich mit der Nationalstraße 44. Durch diese Lage erfuhr das Dorf eine gewisse Dynamik: Die 820 Einwohner profitierten von dieser Situation und konnten ihre industriellen Unternehmen aufrechterhalten und ihre landwirtschaftlichen Produkte regional, ja sogar national absetzen. Es dauerte allerdings nur wenige Wochen, zwischen August und September 1914, bis der das Dorf überschattende Hügel zur Höhe 108 wurde. Von da an ersetzten Soldaten die Flussschiffer und die Schützengräben beherbergten Einheiten, die an die Front zogen und dort starben.

Wiederholte sich damals Geschichte? Einhundert Jahre zuvor hatten die Kämpfe zwischen der Armee Napoleons und denjenigen der europäischen Koalition zur kompletten Vernichtung des Dorfes geführt. Aber der *Chemin des Dames* war keine neue Kampagne Frankreichs. Was sich um die Höhe 108 herum abspielte, was tausende deutsche und französische Soldaten erlebten, das Dorf und seine Bevölkerung, das war ein neuer Krieg, ein europäischer Krieg.

Der **zweite Teil** (Kapitel 4 bis 9) kommt auf dieses Konzentrat des Großen Krieges zurück, das den Sektor von Berry-au-Bac durch die verschiedenen Kriegserfahrungen auszeichnete. Das Scheitern des Bewegungskrieges Ende 1914, das die Deutschen daran hinderte, die Aisne zu überqueren, verwandelte die Region in ein Schlachtfeld. Die französischen Gräben umschlossen zwar Berry-au-Bac, aber die beginnende „Materialschlacht“ zerstörte das Dorf trotzdem komplett. Die Fehlschläge des Stellungskrieges führten zu neuen Versuchen, die Offensive wiederaufzunehmen. Seit Ende 1914 begann sich dort der schreckliche Minenkrieg zu entwickeln, ein eigener, ein unterirdischer Krieg im Krieg. Im Jahr 1917 wurde der *Chemin des Dames* mit dem Einsatz der ersten französischen Panzer während der Nivelle-Offensive zu einem Experimentierfeld. Die Kriegsführung verlangte eine Fortentwicklung der Figur des Offiziers und der Kommandomodalitäten.

Der Krieg dauerte lang, die Erfahrungen der Kämpfe spiegelten sich dabei auch in Worten wider, was im **dritten Teil** „Den Krieg erleben, den Krieg benennen, den Krieg erzählen“ (Kapitel 10 bis 13) thematisiert wird. Sei es durch die Berücksichtigung der Art, wie sich die Kriegsteilnehmer selbst und ihre Gegner benannten, sei es durch die Analyse der Weise, wie Soldaten den Krieg in ihrer Korrespondenz mit der Heimatfront beschrieben, sei es durch die Berücksichtigung einer ganz neuen Front, die sich mit dem Informationskrieg auftat und die aus Berichten eine neue Waffe machte. Dass Worte Leiden zu

bewältigen helfen konnten, ist ohne Zweifel der Grund, aus dem der Freiwillige Roland Lecavelé, der im Sektor der Höhe 108 eingesetzt wurde, im Jahr 1919 Roland Dorgelès werden sollte, Autor des Romans einer ganzen Generation: „Die hölzernen Kreuze“.

Aber der Krieg an der Aisne-Front lässt sich nicht nur mit den Erfahrungen aus den vorderen Linien oder den Schlachtfeldern zusammenfassen. Der deutsche Vorstoß hatte die Besetzung von Zweidritteln des Departements Aisne zur Folge. Wie der **vierte Teil** (Kapitel 14 bis 17) zeigt, bedeutete der Krieg für tausende Menschen eine Vertreibung aus ihrer Heimat oder aber Besatzungsherrschaft. Die deutschen Behörden versuchten zunächst die vom Rest des Landes abgeschnittene Bevölkerung zu demobilisieren, vor allem durch die Zeitung *Gazette des Ardennes*. Dieser Analysefokus, der auf das Hinterland beiderseits der Front erweitert wurde, bietet zudem eine treffende Ebene, um die Dynamiken der Versorgung der französischen und deutschen Front, und damit auch ihre unterschiedliche Beziehung zum betroffenen Gebiet zu verstehen. Die Berücksichtigung der Aisne, einem Fluss mit blockiertem Ablauf, als ein *natürlicher Akteur* dieses Konflikts, fasst die Transformation, ja sogar das Überstülpen der militärischen Logiken über den zivilen Raum zusammen und verdeutlicht das Ausmaß der Zerstörung.

Als im November 1918 der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, hatte Berry-au-Bac aufgehört zu existieren: Die Ruinen der Märtyrergemeinde wurden vollständig der roten Zone zugeordnet. Als die Stadt 1921 mit dem Wiederaufbau begann, zählte sie nur 221 Einwohner, als dieser 1930 abgeschlossen war, waren es 395 – nicht einmal die Hälfte der Einwohner vor Kriegsausbruch. Der „totale Krieg“ hat das französische Territorium definitiv gezeichnet, ebenso wie seine Einwohner und seine Soldaten: 1937 wurde die Gemeinde zum historischen Denkmal erklärt.<sup>13</sup>

Das Buch will auch den Weg aufzeigen, den dieses Team aus jungen Historikern eingeschlagen hat. Der eröffnende Beitrag stellt dar, wie sich unsere Fragestellung und unsere Analysemethode herauskristallisiert haben; er erläutert den zentralen Platz, der ikonographischen Dokumenten zugewiesen wurde und präzisiert die historiographische Konfiguration, in der sich unsere Studie einordnen lässt. Die beiden Erfahrungsberichte – von einem deutschen und

<sup>13</sup> 1922 wurde das Denkmal für die Gefallenen des Panzerkriegs bei Berry-au-Bac eingeweiht.

einem französischen Teilnehmer – am Ende des Werkes lassen den beschrittenen Weg Revue passieren und zeigen den Einfluss, den ein solches Projekt auf das Bewusstsein eines Historikers haben kann.

Diese Untersuchung wurde vor allem durch Treffen mit Historikern und Archivaren realisiert. Fünf von ihnen wurden während der Seminare in Frankreich, Deutschland und Kanada interviewt. Die Transkriptionen sind Ausdruck der Bedeutung, die die Bestände zum Ersten Weltkrieg für die Veranstaltungsplanung im Rahmen des hundertjährigen Jubiläums für die Nationalarchive bei Pierrefitte-sur-Seine, das Armeemuseum in Paris, für die öffentlichen Archive von Baden-Württemberg, die Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart und das kanadische Kriegsmuseum hatten. Diese Präsentationen geben ein paar Antworten auf die Frage der Dynamik, die der Erarbeitung einer Erinnerungspolitik zugrunde liegt.

Und nicht zuletzt symbolisieren das Vorwort von der französischen Historikerin Annette Becker, Patin des Projekts, sowie das Schlusswort der deutschen Historikerin Wencke Meteling, die am zweiten Treffen im Oktober 2015 teilgenommen hat, das Band zwischen zwei Historikergenerationen. Die Autoren und der Leiter des Bandes sind ihnen zu Dank verpflichtet.

Berlin / Paris / Montréal / Paris, 2016-2017

Fabien Théofilakis

Wissenschaftlicher Leiter des Projekts

*Maître de conférences, Université de Paris 1 Panthéon Sorbonne*



## Introduction

### Retrouver la cote 108, retrouver la Grande Guerre à travers le franco-allemand...

*Fabien Théofilakis*

*Francir l'Aisne et le canal ; s'arrêter, prendre à pied le premier chemin à gauche qui conduit vers le monticule blanc de la Cote 108. Traverser le canal de l'Aisne à la Marne, puis grimper par un des sentiers sinueux à travers le champ d'entonnoirs et les vestiges d'organisations ; on arrive bientôt au bord de deux immenses entonnoirs de mine d'un blanc éblouissant. Le premier a été ouvert par une mine allemande, le deuxième par une mine française<sup>1</sup>.*

Ainsi préconisait le guide Michelin illustré sur le Chemin des Dames, à ceux qui voulaient voir les champs de la Grande Guerre après la bataille, de visiter, deux ans après la fin du conflit, ce qui fut l'un des plus étonnants secteurs du front de l'Ouest, zone d'âpres affrontements entre Français et Allemands : la cote 108, près de Berry-au-Bac, verrou oriental du chemin des Dames, à la jointure entre les départements de l'Aisne et de la Marne.

Près de cent ans plus tard, c'est le chemin qu'ont parcouru – physiquement, puis historiographiquement – un groupe de sept jeunes historiens en devenir, quatre français et trois allemands, pour se retrouver, par une maussade après-midi d'octobre 2014, au sommet de la cote 108 afin d'y lire le chapitre des *Croix de bois* de Roland Dorgelès consacré à la guerre des mines dans le secteur.

---

<sup>1</sup> *Guides illustrés Michelin des champs de bataille, Le Chemin des Dames*, Clermont-Ferrand, Michelin & Cie, 1920, p. 118.

Le même chemin vraiment ? Pas tout à fait en effet. Car ces étudiants alors en master n'étaient pas venus visiter les lieux où leurs aïeux eussent pu se faire la guerre. Auraient-ils voulu y venir en pèlerinage – pratique dont attestent les nombreuses cartes postales de l'immédiat après-guerre –, il eût fallu que la cote 108 n'eût pas quitté la mémoire nationale de la Grande Guerre. Qui se souvient, aujourd'hui, de ce lieu, si ce n'est les lecteurs de Marcel Proust et ceux, moins nombreux sans doute, de Lucien Rebatet<sup>2</sup> ? À l'échelle locale, pourtant, la cote 108 appartient à la légende. Et les gamins devenus vieux que nous avons rencontrés lors de nos séjours à Berry-au-Bac, de raconter comment, enfants, ils s'amusaient à dévaler les pentes du grand cratère, à défier ce vestige de la guerre des mines, se jouant autant de la propriété privée que du classement en zone rouge du site<sup>3</sup>. Les collectionneurs du coin savent, quant à eux, qu'il est fructueux de venir, après les coupes de l'Office national des forêts, glaner les artefacts que la terre n'en finit pas de rejeter, stigmates enfouis mais non effacés d'une guerre qui sourde encore : obus de mortier, cartouches Lebel, *Stahlhelme* allemands, queues de cochons et autres barbelés..., mais aussi ossements de soldats.

Le chemin emprunté par ces sept jeunes gens, devenus, trois ans plus tard, les principaux contributeurs de l'ouvrage, peut donc se lire comme une enquête : à la fois dans la recherche indiciariaire de ce que furent la guerre sur la cote 108 et Berry-au-Bac dans la guerre ; sur le jeu entre histoire et mémoire qui expliquerait qu'un haut lieu de la Grande Guerre soit devenu un lieu de mémoire à l'échelle locale ; dans l'apprentissage, enfin, du « métier d'historien » en arpentant le champ, dense, si ce n'est fragmenté, de l'historiographie de 14-18.

## Il était une fois Berry-au-Bac...

Le projet prend d'abord racine en 2013, quand une initiative locale est portée par deux habitants de Berry-au-Bac – Caroline Guerner et Jean-Marie Dogué –, nullement historiens mais désireux de faire

<sup>2</sup> Marcel Proust évoque « Un neveu de Françoise [...] tué à Berry-au-Bac, qui était aussi le neveu de ces cousins millionnaires de Françoise, anciens cafetiers retirés depuis longtemps après fortune faite » dans le chapitre II de *A la recherche du temps perdu. Le temps retrouvé*, Paris, Gallimard, 1927. Voir aussi les chapitres XX et XXIII de *Les décombres*, Paris, 1942, dans lesquels Rebatet évoque la mémoire des « martyrs » tombés à Berry-au-Bac.

<sup>3</sup> Le classement en zone rouge renvoie aux quelque 120 000 hectares de champ de bataille, sur lesquels, dans la France d'après-guerre, certaines activités furent interdites en raison de l'importance des destructions, de la présence de cadavres et de munitions non explosées.

connaître la cote 108, un terrain en friche, accessible aux seuls chasseurs, une nécropole à ciel ouvert après avoir représenté, d'août 1914 à novembre 1918, un secteur stratégique sur le front de l'Aisne.

Avec la fondation de l'association *Correspondance.Côte108*, ils cherchent à mettre en valeur le site sis sur leurs terres en initiant deux projets : paysager, visant à restaurer et ouvrir le site ; scientifique, en favorisant les travaux universitaires sur ce lieu d'histoire, devenu terre d'oubli. À l'été 2014, ils me proposent de mener le volet scientifique. Ils me contactent alors non en tant que spécialiste de la Grande Guerre, mais comme historien des rapports franco-allemands. Et c'est dans cette perspective que je décide de m'engager, convaincu, après une visite dans l'Aisne, du formidable potentiel du lieu : je proposai un projet fondé sur une démarche comparative systématique qui ne considère plus le cadre national comme nécessairement de référence, mais ose une histoire croisée de la Grande Guerre, à partir des expériences françaises et allemandes de ceux qui ont combattu comme de ceux qui ont subi les combats sur ce front de l'Aisne. La comparaison méthodique devait interroger les évidences nationales respectives, explorer les angles morts des historiographies allemande et française et tenter un récit binational de la Grande Guerre à l'échelle locale. Germe alors l'idée de confier à des étudiants d'histoire, en Allemagne et en France, la réalisation du projet pour deux ans, le temps de leur master<sup>4</sup>. Et de prendre acte ainsi du fait que cinq générations ont passé depuis la Grande Guerre, ces histoires nationales de l'événement s'inscrivant désormais dans une mémoire européenne plus large et reconnue comme telle.

L'association *Correspondance.Côte108* comme le projet « La cote 108 à Berry-au-Bac : fronts militaires et fronts domestiques entre histoires nationales et mémoire européenne » ont alors contribué à la dynamique du centenaire de la Grande Guerre, dont ils ont bénéficié en retour. Les cent ans du déclenchement de ce qui allait devenir la Première Guerre mondiale a, notamment en France, suscité un engouement commémoratif inattendu par son ampleur et sa popularité. En devenant l'un des projets labellisés et soutenus par la Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale<sup>5</sup>, nous

---

<sup>4</sup> Le master est un diplôme de niveau bac + 5, obtenu en deux ans.

<sup>5</sup> La Mission du centenaire de la Première Guerre mondiale, créée en 2012, est en charge du programme commémoratif du centenaire de la Grande Guerre de 2013 à 2019. Pour 2013-2014, elle a examiné 2 743 projets, labellisé 2 071, dont 887 ont été financés en 2014 ; en 2016, 671 projets ont été étudiés, 603 labellisés et 414 financés. Voir le site <http://centenaire.org/fr> (consulté le 20 juillet 2017).

participions à l'élaboration d'une politique publique de la mémoire aussi bien à l'échelle nationale que locale, avec le soutien du conseil départemental de l'Aisne<sup>6</sup>. L'élaboration des demandes de financement comme l'établissement des rapports d'activité familiarisèrent les sept participants aux logiques institutionnelles qui sous-tendent la réalisation de tels projets. En retour, l'élaboration d'une politique mémorielle fut intégrée comme un élément de réflexion, voire de recherche, dans leur apprentissage du *métier d'historien*.

Restait à inventer comment amener ces étudiants qui n'avaient encore jamais touché d'archives à devenir chercheurs de cet événement matriciel du XX<sup>e</sup> siècle. Comment les initier à la pratique historienne, celle de l'histoire croisée ; celle qui manie le jeu des échelles, du front militaire à Berry-au-Bac aux fronts domestiques des sociétés mobilisées en Allemagne comme en France ; celle attentive à la demande sociale tout en ayant soin de respecter les contraintes scientifiques ; celle enfin qui fait du travail en réseau facilité par les outils numériques et les nouveaux médias une condition de réussite de l'équipe franco-allemande à constituer ?

## Tous au front... de l'Aisne

La coopération avec les universités *Albert-Ludwigs Freiburg* et Paris Nanterre a permis de constituer l'équipe franco-allemande en octobre 2013 : Julia Knechtle, David Pfeffer, Stefan Schubert côté allemand ; Amaury Bernard, Pedro Pereira Barroso, Camille Laurent et Pierre Le Dauphin côté français ont ainsi accepté de composer la première cohorte en sus de leurs propres études universitaires.

Pour répondre aux objectifs scientifiques, le projet avait été conçu selon un développement en cercles concentriques. Cela permettait de faire varier, sur cinq ans, la focale d'observation à partir du champ d'étude considéré sur le terrain et dans les archives, la perspective d'analyse en termes d'écriture de l'histoire et les modes de sensibilisation selon les types de publics et de manifestations. Le projet devait, initialement, s'adresser à deux cohortes d'étudiants en master pour deux ans (2014-2015, 2016-2017) et à une dernière pour un an (2018). Le projet envisageait alors d'élargir, chaque année, un peu plus

---

<sup>6</sup> Voir notamment Bibliothèque de documentation internationale contemporaine, « La commémoration en pratique. Usages et appropriations du centenaire de la Première Guerre mondiale », *Matériaux pour l'histoire de notre temps*, n° 121-122, 2<sup>e</sup> semestre 2016.

la thématique retenue afin de parvenir à un panorama complet, en 2019, des logiques de mobilisation culturelles et militaires, puis de déprise de guerre chez les deux belligérants.

Ainsi la première année, en 2014, s'intéressa-t-elle aux expériences combattantes centrées sur les soldats, allemands et français de la cote 108, ainsi qu'à leurs relations avec leurs proches. Considéré au prisme de la micro-histoire, cet axe ouvrait la voie à l'étude conjointe des fronts militaires et domestiques à l'échelle des groupes primaires, mais aussi des familles et des foyers dans les deux pays. L'année suivante, en 2015, élargissant l'étude à l'échelle régionale, les jeunes historiens considérèrent la cote 108 dans la perspective du front de l'Aisne et des états-majors français et allemands, en s'intéressant aux stratégies comme aux tactiques mises en œuvre sur les champs de bataille. Et ce, toujours en lien avec leurs impacts sur l'environnement civil dans le secteur de Berry-au-Bac.

La troisième année devait partir du constat que plus la guerre dure, plus l'État intervient, des deux côtés de la ligne du front, pour entretenir ou accroître la mobilisation culturelle des sociétés civiles. Était ainsi prévu, à partir des campagnes d'emprunt, de l'effort de guerre dans les usines, des devoirs d'élèves, du traitement des prisonniers de guerre, *etc.*, d'étudier, à l'échelle nationale, le processus de totalisation à l'œuvre dans les deux nations dans une perspective franco-allemande. La quatrième année aurait examiné la sortie de la guerre en s'intéressant aux formes – et aux résistances – de la démobilisation culturelle en France et en Allemagne : que deviennent les anciens combattants de la cote 108 ? Comment sont-ils accueillis dans leurs communautés respectives ? La guerre s'achève sur les champs de bataille en novembre 1918, sur le plan diplomatique un an plus tard avec la signature du traité de paix à Versailles, mais quand s'achève-t-elle pour les combattants ? pour les veuves et les orphelins ? Enfin, la cinquième et dernière année devait être consacrée au thème du souvenir, souvenir de celui qui n'est pas revenu, souvenir de la patrie reconnaissante autour notamment des monuments aux morts comme des nécropoles nationales.

Grâce aux soutiens institutionnels nombreux, dont l'Office franco-allemand de la jeunesse, une organisation du travail permettant l'élaboration en commun du cahier des charges comme la recherche personnelle en archives a pu être mise en place. Ainsi l'enquête future structurée autour de séminaires réguliers, trois en 2014 en France,

quatre en 2015 en France, en Allemagne et au Canada<sup>7</sup>. Ces rencontres servirent d'abord à définir les problématiques qui seront abordées ainsi que les thématiques à traiter chaque année, à déterminer les archives à consulter. Y fut ensuite élaborée une base de données autorisant la mise en commun des recherches de chacun dans la quinzaine de dépôts d'archives en France et en Allemagne comme dans les archives numérisées, principalement *Europeana Collections 1914-1918*<sup>8</sup>. La constitution de ce corpus nourrit une réflexion sur le traitement en sous-thèmes des phénomènes étudiés. Elle aboutit à la constitution des binômes binationaux pour la rédaction de chacun des textes finaux et aux choix des documents à commenter, deux principes garants de la dimension franco-allemande, également visible dans le bilinguisme de l'ouvrage<sup>9</sup>. Le dernier séminaire des deux années de recherche eut toujours lieu à Berry-au-Bac afin de présenter le travail accompli à ceux qui nous avait accueillis et aidés ainsi qu'à un public venu parfois d'Allemagne, et ce sous forme de tables rondes, d'ateliers de présentation du travail de l'historien, de projection de films et bien sûr d'expositions<sup>10</sup>. Entre les séminaires, les étudiants ont effectué, à côté de leurs recherches en archives, une série de lectures mises en ligne afin de maîtriser les historiographies et travaillé leurs textes respectifs en tandem. Pour donner à voir l'avancée du processus, deux blogs ont été ouverts. Alimentés par des billets rédigés à tour de rôle – et traduits dans la langue du partenaire –, ils offrent un éclairage sur une archive en particulier, des comptes rendus d'ouvrages ou bien expriment une réaction à l'actualité de la Grande Guerre dans l'agenda du centenaire<sup>11</sup>.

<sup>7</sup> Le séminaire organisé à l'université de Montréal, alors que j'y étais professeur invité, fut l'occasion d'une comparaison européenno-canadienne dans les représentations et commémorations de la Grande Guerre.

<sup>8</sup> Projet menée par la bibliothèque numérisée lancée par la Commission européenne en 2008 et qui a conduit à la mise en ligne plus de 400 000 objets relatifs à la Première Guerre mondiale. Voir son site : <http://www.europeana-collections-1914-1918.eu>

<sup>9</sup> La contribution sur Roland Dorgelès, pour des raisons thématiques et archivistiques, a été rédigée par un seul chercheur (français). Les traductions de l'allemand vers le français ont été assurées par moi ; celles du français vers l'allemand par les participants allemands. Les volumes français et allemand sont édités par Peter Lang, celui en allemand sous le titre *Die Höhe 108 bei Berry-au-Bac im Ersten Weltkrieg: Deutsch-französische Perspektiven auf die Fronten an der Aisne*. La publication des préface, postface et de l'introduction dans les deux langues confirment cette dimension franco-allemande.

<sup>10</sup> L'ensemble des rapports d'activités de chacun séminaire est consultable sur les pages dédiées au projet qu'héberge hypotheses, <http://hoehe108.hypotheses.org>

<sup>11</sup> Les différents billets sont consultables sur <http://cote108.hypotheses.org> et <http://hoehe108.hypotheses.org>